



Deutscheschweizerische
Gesellschaft für
Geschichtsdidaktik

Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

Hrsg. Béatrice Ziegler

Im Auftrag des Vorstandes der DGGD

2. Die Mitglieder der DGGD: berufsbiographische und institutionelle Homogenität?

Bern, den 28. Februar 2021

publiziert auf www.dggd.ch

© DGGD

Inhaltsverzeichnis

2. Die Mitglieder der DGGD: berufsbiographische und institutionelle Homogenität?	9
2.1. Die Befragung	9
2.2. Ergebnisse	10
2.3. Fazit: Die berufsbiographische und institutionelle Homogenität der DGGD-Mitgliederschaft	13

2. Die Mitglieder der DGGD: berufsbiographische und institutionelle Homogenität?

Béatrice Ziegler und Martin Nitsche

Die Gruppe der geschichtsdidaktisch Tätigen vor allem an den Pädagogischen Hochschulen ist, so wurde zu Beginn der dem Text zugrunde liegenden Untersuchung erwartet, in ihren Bildungsgängen und den Positionen an ihren Institutionen heterogen. Es wurde angenommen, dass die noch bis vor wenige Jahre fehlende Professionalisierung sich in deren wenig einheitlichen Ausbildungswegen zeigt. In den unterschiedlichen institutionellen Ausgestaltungen der noch jungen Pädagogischen Hochschulen vermutete man einen Grund für eine starke Unterschiedlichkeit institutioneller Positionen und Beschäftigungsschwerpunkten. Die Annahme war deshalb zudem, dass der Verein DGGD sich in den Anfängen der Herausbildung einer *Scientific Community* befinde und dass man deshalb auch in vielen fachlichen Fragen eine breite Streuung von Auffassungen finden würde. Da nach dem Bildungssoziologen Stichweh die erste Bedingung für das Bestehen einer eigenständigen Disziplin die Existenz einer *Scientific Community* ist,¹ als einer Form sozialer Institutionalisierung von Wissenschaft, interessiert mit Blick auf eine eigenständige Disziplin «Geschichtsdidaktik» die Zusammensetzung der Mitgliederschaft.

2.1. Die Befragung

Vom November 2019 bis zum Januar 2020 organisierte der Verein DGGD eine Online-Umfrage, die ein Bild der aktuellen akademischen Anstellungsverhältnisse, der absolvierten Ausbildungsgänge, der geschichtsdidaktischen Ausbildung, der Selbstverständnisse, der Lehrschwerpunkte und der Zukunftserwartungen hinsichtlich der Entwicklung der Deutschschweizer Geschichtsdidaktik sowie bezüglich der fachspezifischen Beliefs der Befragten zu zeichnen erlaubt.² Die Befragung adressierte damit unter anderem Aspekte aus dem Anforderungsprofil für Fachdidaktiker*innen, welches von der KOFADIS³ entwickelt worden ist, in der die CODHIS-SDGD⁴ und damit auch die DGGD Mitglied ist. Von den damals 57 Mitgliedern reagierten insgesamt 43 Personen auf die Bitte zur Teilnahme an der Befragung. 36 füllten dann den Fragebogen vollständig und eine Person wenigstens zur Hälfte aus. Die folgenden deskriptiven Resultate beziehen sich auf diese Stichprobe.

¹ Stichweh 2013, S. 17.

² Eine etwas ausführlichere Präsentation der Umfrage und ihrer Ergebnisse wird unter «Die Geschichtsdidaktik in der deutschsprachigen Schweiz – eine eigenständige Community?» in der *Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft ÖZG* veröffentlicht (Ziegler & Nitsche 2021, im Erscheinen).

³ Das Anforderungsprofil für Fachdidaktiker*innen an Pädagogischen Hochschulen der Schweiz kann auf der Website der KOFADIS eingesehen werden. https://kofadis.ch/wp-content/uploads/2020/09/Qualifikationsprofil_FD_profil-de-qualification_did_discipl.pdf [23.10.2020]. Zur KOFADIS vgl. Kap. 3.2.3.2.

⁴ Vgl. Kap. 3.2.3.1. Die CODHIS-SDGD ist die Dachorganisation der schweizerischen geschichtsdidaktischen Gesellschaften.

Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

2.2. Ergebnisse

Die Befragten waren im Mittel 48-jährig.⁵ Sechzehn Personen gehören zu jener Gruppe der vor 1974 Geborenen, welche ihre gesamte Ausbildung vor der schweizweiten Tertiarisierung⁶ der Lehrpersonenbildung absolviert haben. 21 Personen waren nach 1974 geboren und absolvierten deshalb vermutlich zumindest einen Teil der Ausbildung nach der Professionalisierung im Hochschulkontext.⁷ Die Daten wurden deshalb bezüglich eventueller Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen untersucht, welche als Hinweise auf Veränderungen der Professionalisierungsverläufe vor und nach der durchgängigen Tertiarisierung gedeutet werden können. Vier Personen sind über 65 Jahre alt (10.8 Prozent). 16 Personen sind weiblich (43.2 Prozent).

Bei den Anstellungen waren Mehrfachnennungen möglich, sodass sich die Prozentangaben immer auf die 37 Befragten beziehen. Gegenwärtig arbeiten drei der Mitglieder an Volksschulen (Primarstufe oder Sek I) (8.1 Prozent), sechs Befragte auf Gymnasialstufe (16.2 Prozent), sechszwanzig Personen an Pädagogischen Hochschulen (70.3 Prozent) sowie zehn an Universitäten (27.0 Prozent). Sieben Personen geben eine Tätigkeit sowohl an einer Pädagogischen Hochschule als auch an einer oder mehreren Universitäten an (18.9 Prozent). Je eine Person arbeitet unter anderem im Museum bzw. hat keine Angaben gemacht (je 2.7 Prozent). Fünf Geschichtsdidaktiker*innen arbeiten sowohl im Schul- als auch im Hochschulkontext (13.5 Prozent).

Des Weiteren wurden die Mitglieder hinsichtlich ihrer erreichten Abschlüsse befragt. Wiederum waren mehrere Nennungen möglich. Von den Befragten verfügten zum Befragungszeitpunkt 24 (64.9 Prozent) über ein Lehrdiplom. 30 Personen hatten einen Master oder einen gleichwertigen Abschluss (81.1 Prozent) erlangt, 22 Befragte hatten das Doktorat abgeschlossen (59.5 Prozent) und drei Personen sind habilitiert (8.1 Prozent). Im Vergleich zwischen Personen, welche vor und nach 1974 geboren wurden, zeigt sich, dass vierzehn der sechzehn älteren DGGD-Mitglieder über ein Doktorat verfügten, während von den jüngeren lediglich acht von einundzwanzig Befragten eine Promotion angaben. Damit liegt erwartungsgemäss ein Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Abschluss des Doktorates vor ($\chi(1) = 9.195, p < .05$).

⁵ 48.02 (SD = 11.56, Min = 31.75, Max = 77.43).

⁶ Lucien Criblez resumiert den Tertiarisierungsprozess der Lehrer*innenbildung als einen zeitlich und strukturell äusserst heterogenen Vorgang, der bereits in den siebziger Jahren einsetzte, dann aber erst mit der Gründung der Pädagogischen Hochschulen schweizweit Realität wurde (Criblez 2010).

⁷ Dies entspricht einem Prozentsatz von 43.2% resp. 56.8%.

Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

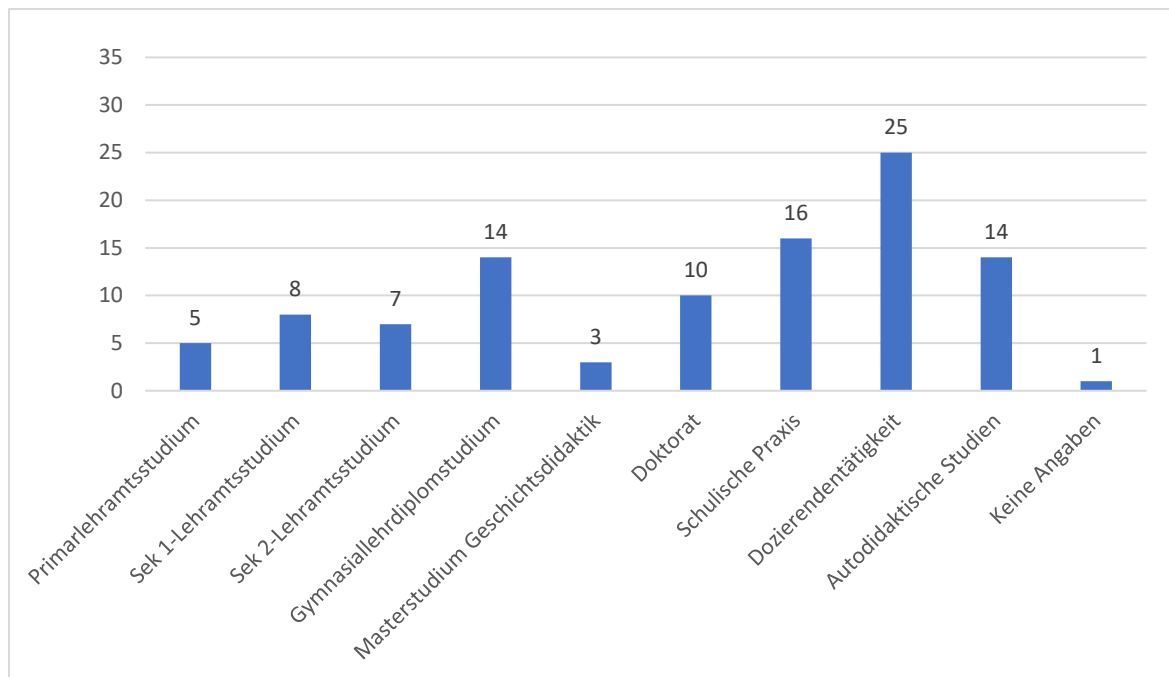


Abb. 1. Rahmen der geschichtsdidaktischen Ausbildung der DGGD-Mitglieder

Weiterhin fragten wir, in welchem Rahmen die geschichtsdidaktische Ausbildung der DGGD-Mitglieder verlaufen ist (Abb. 1). Es wird deutlich, dass 13.5 Prozent der Befragten im Rahmen des Primarlehrstudiums geschichtsdidaktisch geschult wurden. 21.6 Prozent der DGGD-Mitglieder gaben an, während des Sek-I-Lehrstudiums geschichtsdidaktische Anteile durchlaufen zu haben. In gerundeten Zahlen absolvierten 19 Prozent ihre geschichtsdidaktische Ausbildung im Verlauf des Sek-II-Lehrstudiums in der Ausbildung zur «Berufsschullehrperson». 38 Prozent absolvierten sie im Kontext des Gymnasiallehrdiplomstudiums, während dies 8 Prozent im Rahmen eines Masterstudiengangs Geschichtsdidaktik taten. 27 Prozent der Befragten bildeten sich im Rahmen des Doktorats geschichtsdidaktisch, 43 Prozent im Kontext der schulischen Praxis, 67.6 Prozent während ihrer Dozierendentätigkeit und 38 Prozent während autodidaktischer Studien. Hier liegen, anders als vorher und aufgrund der Entwicklung der Deutschschweizer Geschichtsdidaktik erwartet, keine signifikanten Verbindungen zwischen der Altersgruppe und dem Kontext der geschichtsdidaktischen Ausbildung vor. Weiterhin besuchten die DGGD-Mitglieder während ihrer Hochschulausbildung im Schnitt 4.11 geschichtsdidaktische Kurse (SD = 3.21, Min= 1, Max = 11), wobei eine lineare Regression verdeutlicht, dass das Alter wiederum erwartungskonträr die Anzahl besuchter Kurse nicht statistisch bedeutsam beeinflusst.

Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

Tabelle 1: Selbstverständnisse der DGGD-Mitglieder

	Häufigkeit	Prozent	gültig	Häufigkeit	Prozent	gültig
	Wichtigstes Selbstverständnis			Zweitwichtigstes Selbstverständnis		
Lehrer*in	3	8.1	8.6	2	5.4	5.7
Geschichtslehrer*in	3	8.1	8.6	7	18.9	20.0
Historiker*in	11	29.7	31.4	7	18.9	20.0
Geschichtsdidaktiker*in	13	35.1	37.1	15	40.5	42.9
Anderes	5	13.5	14.3	4	10.8	11.4
Gesamt	35	94.6	100.0	35	94.6	100.0
Fehlend	2	5.4		2	5.4	

Um sich der Professionalisierung der DGGD-Mitglieder weiter anzunähern, wurden diese hinsichtlich ihres beruflich-institutionellen Selbstverständnisses befragt. Dabei konnten sie ihr erst- und zweitwichtigstes Selbstverständnis wählen. Tabelle 1 verdeutlicht, dass die meisten Befragten sich hauptsächlich als Geschichtsdidaktiker*innen oder als Historiker*innen verstehen, während sich wenige Personen vor allem als Geschichtslehrkräfte begreifen. Vereinzelt gaben die Befragten andere Orientierungen wie Bildungs-, Kulturwissenschaftler*in oder Politische Bildner*in an, jeweils jedoch lediglich mit einer Nennung beim ersten oder zweiten Selbstverständnis. Signifikante Unterschiede im Selbstverständnis der Befragten zwischen den Altersgruppen sind nicht festzustellen.

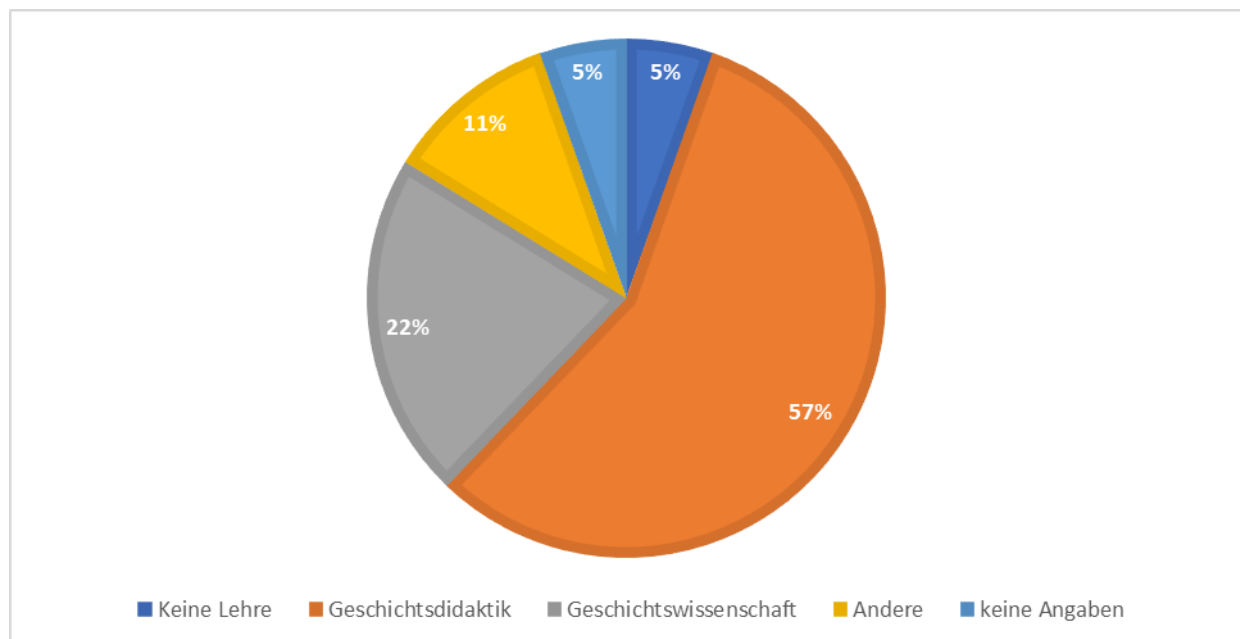


Abb. 2. Anteile Hochschullehre

Weiterhin wurden die Kolleg*innen hinsichtlich ihrer Schwerpunkte in der Lehre gefragt (Abb. 2). Von 35 Personen liegen Angaben vor. Die meisten von ihnen, nämlich 21, gaben an, geschichtsdidaktische Lehrveranstaltungen abzuhalten, gefolgt von

Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

geschichtswissenschaftlichen (8), und anderen (11), worunter etwa Kurse in RZG⁸ oder NMG⁹ sowie in Politischer Bildung¹⁰ genannt wurden, während zwei Befragte angaben, keine Lehre zu halten.

Interessante Einblicke hinsichtlich der Professionalisierung gewährt zudem die Befragung bezüglich der Erwartung zukünftiger Entwicklungen der Geschichtsdidaktik in der Deutschschweiz. 27 Personen (73.0 Prozent) gaben an, die Disziplin werde sich eigenständig weiterentwickeln. Sechs Befragte vermuteten (16.2 Prozent), die Geschichtsdidaktik gehe in einer Integrationsfachdidaktik auf, während zwei DGGD-Mitglieder annahmen (5.4 Prozent), sie werde in eine allgemeine Fachdidaktik überführt. Zwei Personen machten keine Angaben (5.4. Prozent). Der Vergleich zwischen den Altersgruppen verdeutlicht, dass ältere Mitglieder hinsichtlich einer eigenständigen Entwicklung skeptischer sind als jüngere. So erwarten neun von fünfzehn der Älteren eine eigenständige Weiterentwicklung, während dies fünfzehn von siebzehn der Jüngeren annehmen. Hingegen haben zum Beispiel fünf ältere Mitglieder die Ansicht, die Geschichtsdidaktik werde in einer Integrationsdidaktik aufgehen, jedoch stimmt nur eine jüngere Person dieser Annahme zu.¹¹

2.3. Fazit: Die berufsbiographische und institutionelle Homogenität der DGGD-Mitgliederschaft

Die Mitglieder der DGGD arbeiten in heterogenen Kontexten. Dennoch ist eine starke Verdichtung auf die Anbindung an eine Pädagogische Hochschule sowie an universitäre Abteilungen der Ausbildung von Lehrpersonen festzustellen. In der Tat war es bei der Gründung der DGGD die Absicht, primär diejenigen Personen als Mitglieder zu gewinnen, die als Geschichtsdidaktiker*innen an Hochschulen tätig sind. Sie wurden aktiv beworben. Anderweitig Engagierte, etwa als geschichtsdidaktisch Tätige in der Geschichtskultur (z.B. Museen) heisst der Verein durchaus willkommen, aber auch die Statuten fokussieren implizit mit der Zweckformulierung auf die geschichtsdidaktisch Tätigen an Hochschulen: «Der Verein bezweckt die Förderung von Forschung, Entwicklung und Lehre im Bereich der Geschichtsdidaktik.»¹²

Die Selbstverständnisse der Geschichtsdidaktiker*innen zeigen eine deutliche Bindung einerseits an ihre aktuelle berufliche Aktivität im Feld der Geschichtsdidaktik und andererseits eine teilweise starke Verankerung in der Fachdisziplin Geschichtswissenschaft. Letzteres mag bei vielen durch die primäre berufliche Sozialisation als Historiker*in bedingt

⁸ RZG = «Räume, Zeiten, Gesellschaften» ist die Bezeichnung des Lehrplan 21 für das Gefäss, in welchem die Fächer Geschichte, Geographie und Politische Bildung auf Sek I-Stufe repräsentiert werden. Vgl. <https://v-fe.lehrplan.ch/index.php?code=b|6|4> [23.10.2020].

⁹ NMG = «Natur, Mensch, Gesellschaft» ist der Fachbereich im Lehrplan 21, der auf Sek I-Stufe weiter aufgefächert wird, u.a. in RZG. Vgl. <https://v-fe.lehrplan.ch/index.php?code=b|6|0&la=yes> [23.10.2020].

¹⁰ Politischer Bildung wird auf Sek-I-Stufe im Lehrplan 21 eine von acht RZG-Kompetenzen reserviert, weshalb vor allem angehende Geschichts- und Geografie-Lehrpersonen diesen Kurs besuchen dürften. Ebenso sieht der Fachbereich NMG für die Primarstufe eine Perspektive der Politischen Bildung im Kontext des Sachunterrichts vor bzw. reserviert einen Kompetenzbereich dafür.

¹¹ Die Unterschiede liegen knapp über der üblichen Signifikanzschwelle ($\chi(3) = 6.568$, $p = .07$).

¹² DGGD, Statuten, Art. 2., 21.08.2008/11.03.2010/08.06.2019. https://www.dggd.ch/wp-content/uploads/2020/11/DGGD_Statuten_2019.pdf [09.03.2021].

Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

sein und könnte sich ändern, wenn mit der Zeit die PH-eigenen Ausbildungsgänge stärker vertreten sein werden. Die Verankerung kann aber auch bedeuten, dass die Geschichtsdidaktik als Teil der Geschichtswissenschaft verstanden wird. Dies wird erst bei der Betrachtung der inhaltlichen Diskussionen innerhalb der DGGD deutlicher werden.

Dennoch steht die starke Verankerung der DGGD in der Geschichtsdidaktik an (Pädagogischen) Hochschulen in einer Wechselwirkung zur Bildung einer in Relation zur Geschichtswissenschaft eigenständigen geschichtsdidaktischen *Community*. Zwar ist die genaue Zahl von Personen, die an den Hochschulen in Lehre und Forschung geschichtsdidaktisch tätig sind, nicht bekannt. Jedoch bürgen die Mitglieder der DGGD dafür, an ihrer Hochschule möglichst alle in Frage kommenden Personen zur Mitgliedschaft zu motivieren, und der Mitgliedschaftsbeitrag wird bewusst tief gehalten. Damit soll eine starke Beteiligung geschichtsdidaktischer Tätiger in der geschichtsdidaktischen *Community* gefördert werden.

Es kann auch eine relative Einheitlichkeit der Mitglieder festgestellt werden. Diese betrifft nicht nur die Arbeitssituation, die überwiegend durch den vierfachen Leistungsauftrag der Pädagogischen Hochschulen und damit für geschichtsdidaktische Tätige durch Geschichtsdidaktik als Wissenschaftsbasierung von Lehre, Entwicklung und Dienstleistung gekennzeichnet ist, selbst dann, wenn keine direkte Forschungsbeteiligung vorhanden ist.¹³ Auch wenn zudem die Mitglieder über Lehrdiplome für unterschiedliche Schulstufen verfügen, zeigt sich in den Laufbahnen und Abschlüssen eine gewisse Einheitlichkeit, indem die Ausbildung zur Lehrperson und das Doktorat stark und in Kombination vertreten sind, und schliesslich darin, dass viele der Befragten in mehreren Funktionen aktiv bleiben.

Diese Ausbildungs- und Arbeitssituation begünstigt die Herausbildung einer *Community*, indem Disziplinen (bzw. ihre *Communities*) nach Stichweh nicht allein mit der Formulierbarkeit von (anerkannten) Problemvorgaben entstehen, sondern damit, dass diese auf Gegenstandsbereiche bezogen werden, «die zugleich Ausschnitte der (sozialen, physischen, personalen) Umwelt der Wissenschaft sind», was zu einer Spezialisierung in einer Disziplin führt. So übernimmt jede Disziplin die «Produktion von Wahrheiten» über ihren Gegenstandsbereich in eigener Regie.¹⁴ Insofern ist es an sich auch nicht erstaunlich, dass die Mitglieder in ihrer Mehrheit an die Fortexistenz des Schulfaches Geschichte glauben, denn diese sichert ihre disziplinäre Verankerung, während eine Überführung in ein Verbundfach einen schwierigen Prozess der institutionellen und inhaltlichen Neuorientierung nach sich ziehen müsste.¹⁵ Die skeptischere Haltung der älteren Mitglieder bestätigt damit wohl die Sorge und den Wunsch, die institutionelle und inhaltliche disziplinäre Verankerung zu bewahren.

¹³ Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung, sowie Dienstleistungen. Vgl. Swissuniversities, Laufbahnen an Pädagogischen Hochschulen. Personalstrategische Leitlinien zur Nachwuchsförderung. Schlussbericht 2018.

¹⁴ Stichweh 2013, S. 21–22.

¹⁵ Dass ein solcher Vorgang mit vielfältigen Problemen verbunden ist, zeigen die Entwicklung bei der Formierung des Sachunterrichts auf Primarschulstufe, bei dem eine grosse Zahl der darin Involvierten nicht nur fachlich, sondern auch fachdidaktisch in einer der im Sachunterricht zusammengeführten didaktischen Disziplinen sozialisiert und verankert ist. Vgl. Breitenmoser et al. 2021, hier insbesondere S. 229–230.

Geschichtsdidaktik, eine eigenständige Disziplin

Literatur

- Breitenmoser, Petra, Mathis, Christian & Tempelmann, Sebastian (2021). Standortbestimmung zu den sachunterrichtsdidaktischen Studiengängen. In: Dies., Natur, MensCH, GesellsCHAft (NMG). Standortbestimmungen zu den sachunterrichtsdidaktischen Studiengängen der Schweiz (Kinder. Sachen. Welten. Dimensionen des Sachunterrichts 13), Baltmannsweiler: Schneider, S. 219–231.
- Criblez, Lucien (2010). Die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz seit 1990: Reformprozesse, erste Bilanz und Desiderata, in: Ambühl, Hans & Stadelmann, Willi (Hrsg.), Tertiärisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Bilanztagung (EDK, Studien + Berichte 30A) S. 22–58.
- Stichweh, Rudolf (2013): Wissenschaft, Universität, Professionen. Soziologische Analysen, Bielefeld: transcript.
- Ziegler, Béatrice & Nitsche, Martin (2021, im Erscheinen): Die Geschichtsdidaktik in der deutschsprachigen Schweiz – eine eigenständige Community? Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Themenummer «Geschichtsdidaktik. Zur Formierung einer geschichtswissenschaftlichen Disziplin», 32 (3).